

Dr. Dorit Meyer

**Bericht zur konzeptionellen Weiterentwicklung des
Frauen- und Mädchensports**

**der Sportförderung
im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg**

Bericht zur konzeptionellen Weiterentwicklung des Frauen- und Mädchensports im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

Einleitung

Seit dem Jahr 2003 wird die Förderung des Frauen- und Mädchensports im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg sowohl über einen erstmals getroffenen Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung als auch über die Ansiedlung des Gender Mainstreaming-Pilotprojektes in der Sportförderung systematisch verfolgt. Ein Bericht, der die Weiterentwicklung des bisherigen Konzeptes befördern, bzw. eine Bestimmung der Zielsetzung für das Jahr 2013 vornehmen soll, muss deshalb *notwendiger Weise* in einem ersten Schritt eine Beschreibung und Bewertung des bisherigen 10jährigen Umsetzungsprozesses leisten. Erst vor diesem Hintergrund lassen sich Ansatzpunkte einer konzeptionellen Weiterentwicklung des Frauen- und Mädchensports bestimmen, bzw. für das Jahr 2013 neue bzw. erweiterte Zielsetzungen formulieren.

Die Förderung des Frauen- und Mädchensports als zentrale Zielsetzung der Sportförderung im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

Nachdem ein, Anfang des Jahres 2003 vom Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg durchgeführtes Hearing, die Tatsache bestätigte, dass Frauen und Mädchen in den bezirklichen Sportvereinen – auch im Berliner Vergleich – deutlich unterrepräsentiert sind, beschloss die Bezirksverordnetenversammlung am 18.02.2003 (Drucksache Nr. 542/II) die Förderung des Frauen- und Mädchensports als wesentliche politische Zielsetzung. Als Folge dieses Beschlusses wurde noch im gleichen Jahr sowohl ein Unterausschuss eingerichtet, der sich mit dem geschlechtergerechten Zugang zu Sportanlagen beschäftigen sollte als auch am 12.06.2003 der AK „Förderung des Frauen- und Mädchensports“ im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg gegründet, in dem bis heute Verwaltungsmitarbeiter/innen aus dem Jugend-, Schul- und Sportamt, Vereinsmitglieder, Mitarbeiterinnen aus Jugendfreizeiteinrichtungen sowie Fraktionsmitglieder vertreten sind. Beide Gremien hatten sich zur Aufgabe gesetzt, in enger Abstimmung die Umsetzung dieser Zielsetzung zu verfolgen. Darüber hinaus wurden als Initiative des Unterausschusses und des Sportvereins Seitenwechsel e. V. vor allem in Kreuzberg aber auch in Friedrichshain mehrere „Runde

Tische“ mit verschiedenen Trägern des Sports durchgeführt, mit denen Kooperationen und Netzwerke zwischen Sportvereinen, Schulen, Sozialraum-AGs, Jugendfreizeiteinrichtungen etc. geschaffen wurden und in denen die Aufgabenstellung bezüglich der Förderung des Frauen- und Mädchensports weiter präzisiert werden konnte. So konnten in diesem Zusammenhang folgende strategische Optionen ermittelt und festgeschrieben werden:

- „Frauen und Mädchen sind im Vereinssport stark unterrepräsentiert, daher ist eine integrierte Förderungsstrategie, die alle bezirklichen Handlungsmöglichkeiten nutzt, angebracht.
- Die im Frauen- und Mädchensport kompetenten und aktiven Vereine sollten in die Strategieentwicklung eingebunden sein und eine wichtige Funktion bei der Umsetzung einnehmen.
- Vereine, die noch nicht besonders aktiv beim Mädchen- und Frauensport sind, sollten, wenn echtes Interesse besteht, nicht ausgegrenzt, sondern mitgenommen werden.
- Der Schwerpunkt der Förderung wird hallengebundene Sportarten betreffen“ (Klebba 2004, S. 24).

Zeitgleich mit dem politischen Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung die Förderung des Mädchen- und Frauensportes zu forcieren, wurde im Jahr 2003 im Zuge der Berlin weiten Implementierung der Strategie Gender Mainstreaming für den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg das Feld der Sportförderung als bezirklicher Pilotbereich bestimmt, in dessen Rahmen eine erste Umsetzung dieser Strategie erfolgen sollte. Die Identifizierung der Sportförderung als Pilotbereich der Gender Mainstreaming-Implementierung bot sich in diesem Bezirk an, weil zum einen eine dem Hearing nachfolgende Befragung der Sportvereine bestätigt hatte, dass die Mitgliedschaft von Frauen in Sportvereinen mit nur 28% extrem niedrig lag und damit die Verteilung der Sportnutzungszeiten in keiner Weise dem weiblichen Bevölkerungsanteil entsprach. Es aber zum anderen in diesem Bezirk bereits eine längere Diskussion über die Herstellung einer gleichberechtigten Teilhabe an der Vergabe von Nutzungszeiten der kommunalen Sportanlagen gab, an die angeknüpft werden konnte. Im Zuge der Gender Mainstreaming-Implementierung, die zunächst auf drei Jahre hin angelegt war, wurde das Pilotprojekt „Geschlechtergerechter Zugang zu öffentlich geförderten Sportanlagen“ begründet mit den Schwerpunkten „geschlechterdifferenzierte Nutzung von Sportanlagen, Vergabe der Sportstätten unter Genderaspekten und bauliche Gestaltung der Sportanlagen“ (Färber/ Geppert 2004, S. 4).

Im Rahmen des dreijährigen Pilotprojektes „Geschlechtergerechter Zugang zu öffentlich geförderten Sportanlagen“ (Pilotprojekt Gender Mainstreaming) sollte sich vor dem Hintergrund der geringen Beteiligung von Frauen in den bezirklichen Sportvereinen auf Umsetzungsstrategien geschlechterspezifischer Angebotsformen für Mädchen und Frauen, einer geschlechtergerechten Vergabe bezirklicher Sportanlagen und der baulichen Gestaltung von Sportanlagen unter Gendergesichtspunkten konzentriert werden. Der im Jahre 2004 erstellte Abschlussbericht der externen Begleitung der Gender Mainstreaming-Pilotprojekte, der auch heute noch die Grundlage des Förderschwerpunktes Förderung des Frauen- und Mädchen im Bezirk bildet ([www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/verwaltung/org/sport/.](http://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/verwaltung/org/sport/)) stellt neben einer ausführlichen Bestandsaufnahme diese Zielsetzungen ins Zentrum seiner Darstellung.

In dem angeführten Abschlussbericht konnten neben der Analyse des Ist-Zustandes schon erste Ansatzpunkte identifiziert und verschiedene Überlegungen angestellt werden, wie eine geschlechtergerechte Teilhabe von Frauen und Mädchen am Vereinssport zu befördern ist. Bezüglich der Etablierung geschlechtsbezogener Angebote, die Mädchen und Frauen ansprechen, wurde in diesem Bericht besonders auf die, aus der Sportforschung bereits bekannte, Präferenz von Frauen für Kursangebote im Gegensatz zu einer dauerhaften Vereinsbindung hingewiesen und ein Ausbau dieser Angebotsformen als geschlechtergerechte Förderstrategie proklamiert. Als Gründe für die geschlechtsbezogene Präferenz von Frauen bezüglich der Kursangebote, machte die externe Genderberatung folgende Punkte geltend:

1. „Frauen betreiben Sport selten wettkampforientiert. Steht die Wettkampforientierung im Vordergrund, ist eine Bindung an einen Verein und die auf einen längeren Zeitraum ausgerichtete Teilnahme am Training unumgänglich, Freizeitsport lässt sich auch in Kursangeboten betreiben.
2. Die starke Einbindung vieler Frauen in familiäre Reproduktionsarbeit gibt Frauen häufig nur geringe Spielräume für ehrenamtliches Engagement in Vereinen. Diese Notwendigkeit entfällt bei Kursangeboten. Die höheren Kosten werden in Kauf genommen.
3. Mit der Verantwortung für familiäre Reproduktionsarbeit ist häufig eine Notwendigkeit hoher Flexibilität in der Zeitplanung verbunden. Regelmäßige und sehr langfristige Termine einer klassischen Vereinsarbeit sind schwierig zu vereinbaren. Bei überschaubaren Zeiträumen (10 bis 14 Wochen) ist dies leichter organisierbar.

4. Vereinskulturen sind häufig von Männern geprägt. Bei der Nutzung von Kursangeboten haben die Teilnehmenden keine Verpflichtung zur Teilnahme am Vereinsleben.“ (Klebba 2004, S. 25/26)

Aufgrund dieser auch im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg nachzuweisenden geschlechtsbezogenen Präferenz, mahnte die externe Genderberatung als Schlussfolgerung der Bestandsanalyse eine andere strategische Vergabe der Nutzungszeiten von Sportanlagen an die Vereine seitens der Sportförderung an. Allerdings wurde im Rahmen dieser Bestandsanalyse auch thematisiert, dass die Forderung nach einer spezifischen Förderstrategie, die gezielt Angebote für Mädchen und Frauen im Focus hat, an vorhandene Grenzen stößt. So wurde darauf hingewiesen, dass eine Förderung von (bezahlten) Kursangeboten als Maßnahme, die die Förderung des Frauensports forcieren würde, nicht nur dem bestehenden Sportförderungsgesetz widerspricht, sondern auch im Blick auf die bekannten „Mitnahmeeffekte“ (Sportanlagen werden kostenlos zur Verfügung gestellt, während sich der Beitragssatz an marktüblichen Preisen orientiert) nicht ganz unproblematisch ist. Auch wird in dem Bericht gleichfalls dokumentiert, dass zum Zeitpunkt seiner Herstellung eine strategische Ausrichtung auf die Bereitstellung von Kursangeboten durch die Sportanlagen-Nutzungsvorschriften (SPAN) eingeschränkt wird, die den regelmäßigen Übungs- und Wettkampfbetrieb von Sportvereinen gegenüber (rein freizeitorientierten) Kursangeboten in den Mittelpunkt stellen. Darüber hinaus wurde darauf verwiesen, dass die SPAN zum Zeitpunkt der Implementierung des Pilotprojektes „Geschlechtergerechter Zugang zu öffentlich geförderten Sportanlagen“ insgesamt keine Bevorzugung von Mädchen- und Frauensportangeboten vorsieht. Diese angeführten Aspekte wurden als Bedingungen thematisiert, die eine gendergerechte Vergabepaxis stark einschränken.

Im Blick auf die Zielsetzung der baulichen Gestaltung frauengerechter Sportanlagen, einer weiteren thematisierten Zielsetzung des Pilotprojektes „Geschlechtergerechter Zugang zu öffentlich geförderten Sportanlagen“, wurden dagegen Handlungsspielräume gesehen. So wurden die Notwendigkeiten einer guten Beleuchtung, Vermeidung von dunklen Ecken, einsehbare Weggestaltungen, neben erhöhten Anforderungen an die sanitären Bereiche, als wesentliche Aspekte der Anforderungen an die Gestaltung, respektive Sanierung mädchen- und frauengerechter Sportanlagen thematisiert. Bezüglich der Berücksichtigung frauen- und mädchengerechter Gesichtspunkte bei (Neu)-Gestaltung von Sportanlagen, konnten in dem Bericht folgende drei Aspekte als konkretere Zielsetzungen benannt werden:

1. „Bei der Planung soll mit Expertinnen (und Experten) zusammengearbeitet werden, die schon Erfahrungen mit der Berücksichtigung von frauen- und Mädchenspezifischen Ansprüchen an bauliche Gestaltung haben.
2. Bei Ausschreibungen und Aufträgen, die im Zusammenhang mit der Planung vergeben werden, soll die Berücksichtigung von frauen- und Mädchenspezifischen Ansprüchen ausdrücklich als Anforderungskriterien genannt werden.
3. Die Nutzerinnen der Sportanlagen sollen wesentlich an der Planung beteiligt werden.“
(Färber/ Geppert 2004, S. 17)

Um einen geschlechtergerechten Zugang zu öffentlichen Sportanlagen zu ermöglichen wurden darüber hinaus neben den angeführten Sicherheitsaspekten auch eine angemessene Beschaffenheit von Sportanlagen und ihrer Funktionsräume als gendergerechtes Kriterium benannt, denn dass die tatsächliche „reale“ Beschaffenheit der Sportanlagen mehr Frauen und Mädchen als Männer und Jungen abhalten dürfte, Sportanlagen zu betreten, ist ein belegbarer Tatbestand.

Bewertung des bisherigen Umsetzungsprozesses

Insgesamt blickt die Sportförderung des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg Ende des Jahres 2012 auf eine 10jährige Umsetzung der Förderung des Frauen- und Mädchensportes zurück, eine Zielsetzung die sowohl durch den Beschluss der BVV aus dem Jahr 2003 als auch im Rahmen der kontinuierlichen Umsetzung der Strategie Gender Mainstreaming verfolgt wurde. Unter quantitativen Gesichtspunkten fällt zunächst ins Auge, dass der Anteil der Mitgliedschaft von Frauen in Sportvereinen sich in diesem Zeitraum messbar von 28 % auf 34% steigern ließ. Der Anteil der Frauen, die Sport in Sportvereinen ausüben, konnte damit um 6 % gesteigert werden. Diese Zielsetzung, die im Jahr 2003 auch den Ausgangspunkt einer übergreifenden gendergerechten Förderstrategie bildete, d.h. den Ausgangspunkt der Implementierung dieses Förderschwerpunktes darstellte, konnte somit zumindest in ersten Ansätzen realisiert werden. Daneben wurden zahlreiche weitere Maßnahmen umgesetzt und Zielvorstellungen realisiert.

Strukturelle Verankerung des Förderschwerpunktes

Mit der schon im Jahre 2003 vollzogenen Gründung des Arbeitskreises „Förderung des Frauen- und Mädchensports“ in Friedrichshain-Kreuzberg und der Festlegung einer zuständigen Mitarbeiterin, die zumindest (Stand 1.12.2012) einen (geringen) Stellenanteil

ausschließlich für diesen Förderschwerpunkt einsetzen kann, wurden wesentliche Voraussetzungen geschaffen, die Förderung des Mädchen- und Frauensports strukturell abzusichern, d.h. es wurden ganz wesentliche Strukturen im Kontext der Sportförderung institutionalisiert, die eine (kontinuierliche) Umsetzung und Verfolgung dieses Förderschwerpunktes erst ermöglicht haben. Ohne eine solche Institutionalisierung – und das zeigen sämtliche im Kontext der Implementierung der Strategie Gender Mainstreaming vollzogenen Prozesse – lassen sich genderorientierte Zielsetzungen nur begrenzt und vor allem nicht nachhaltig umsetzen. Mit der Einführung und Institutionalisierung des AK „Förderung des Frauen- und Mädchensportes“ wurde ein Gremium geschaffen, das die (partizipative) Planungs- und Steuerungshoheit für die Umsetzung dieses bezirklichen Förderschwerpunktes übernehmen konnte. In enger Zusammenarbeit von Mitarbeiter/innen der Verwaltung, der Sportförderung und des Jugendamtes, von Mitarbeiter/innen aus Jugendhilfeeinrichtungen sowie mehreren bezirklichen Sportvereinen, die gezielt die Förderung von Frauen und Mädchen im Blick haben, konnte während der letzten 10 Jahre der Frauen- und Mädchensport kontinuierlich im Bezirk vorangebracht und verstetigt werden. Dafür wurden seitens der Verantwortlichen der Sportförderung regelmäßig monatliche AK-Treffen anberaumt, auf denen Zielsetzungen diskutiert, singuläre wie gemeinsame Angebote und Maßnahmen geplant, abgestimmt und für die Umsetzung vorbereitet wurden.

Neben diesen Aspekten der Institutionalisierung und der Funktion der Steuerung, die über die Etablierung des AK „Förderung des Frauen- und Mädchensportes“ geschaffen wurde, wurde neben der strukturellen Verankerung gleichwohl eine Netzwerkstruktur implementiert. Diese Implementierung hat eine Verbreitung und Vertiefung dieses Förderschwerpunktes ermöglicht und gleichzeitig Angebotsformen möglich werden lassen, die weitgehend in unterschiedlichen Vernetzungszusammenhängen durchgeführt werden konnten, und die eine Strahlkraft in die sie umgebenen Quartiere entwickelt haben. Anders als der im gleichen Jahr gegründete Unterausschuss, der sich 3 Jahre nach der Einführung dieses Förderschwerpunktes wieder aufgelöst hat, hat sich der AK „Förderung des Frauen- und Mädchensportes“ zum Zentrum der Förderung des Frauen- und Mädchensports im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg entwickelt, wo die Ebene der Steuerung mit der operativen Ebene zusammengeführt wurde und zusammenwirken konnte.

Gender Budgeting

Mit Beginn des GM-Pilotprojektes wurden verschiedene Zielsetzungen zur Förderung des Frauen- und Mädchensports verfolgt. Seit dem Jahr 2008 wird auch versucht, ein konsequentes Gender Budgeting umzusetzen. Auf Druck des AK „Förderung des Frauen-

und Mädchensports“ wurde die bezirkliche Zuwendung für den Frauen- und Mädchensport in den bezirklichen Vergaberichtlinien festgeschrieben. So wurde in den Richtlinien festgelegt, dass Maßnahmen zur Förderung des Frauen- und Mädchensports besonders zu fördern sind. Im Konkreten bedeutete das etwa für das Jahr 2012, dass die Hälfte der Fördermittel (ansonsten zweckgebunden jährlich 5.000,00 €) aus der Zuwendung der Förderung des Frauen- und Mädchensports zur Verfügung standen. Damit wurde ein wirksames Instrument geschaffen, Sport- und Bewegungsangebote für Frauen und Mädchen tatsächlich abzusichern und zu realisieren.

Neben dieser gendergerechten Budgetierung der Zuwendungsmittel wurden während der letzten 10 Jahre von den Teilnehmerinnen des AK's regelmäßig externe Fördermittel akquiriert, d. h. über externe Förderprogramme Projekte für Mädchen und Frauen beantragt, mit denen – in der Regel kürzere, befristete – Projekte und Maßnahmen für Frauen und Mädchen angeboten werden konnten. Daneben konnten auch langjährigere Projekte akquiriert werden. Hierzu gehörten verschiedene Projekte, die über das von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung etablierte Programm „MädchenStärken“ gefördert als auch Maßnahmen von Vereinsgruppen, die im Rahmen des Programms „Integration durch Sport“ des Bundesinnenministeriums umgesetzt wurden. Aktuell konnte im Jahr 2012 über Fördermittel der Aktion Mensch e.V. das Projekt „Kick it – Mädchen erobern den Fußball“ akquiriert werden, dass mit einer Laufzeit von 3 Jahren in Kooperation mit zwei Kreuzberger Grundschulen durchgeführt wird. Über Fördermittel des Aktionsraumes^{plus} und der Befürwortung des Arbeitskreises konnte 2012 von dem Verein Seitenwechsel noch das Projekt Mädchen(t)räume realisiert werden.

Darüber hinaus wurden mit Beginn des Gender Mainstreaming -Pilotprojektes über die in der Sportförderung ansässige Gender Mainstreaming-Geschäftsstelle regelmäßig Mittel der externe Genderberatung über die zuständige Senatsverwaltung abgerufen. Mit Hilfe dieser Mittel konnten unterschiedliche Genderprojekte umgesetzt werden, mit denen gleichsam die laufende Förderpraxis der Sportförderung flankiert werden konnte.

Angebote und Maßnahmen für Mädchen und Frauen

Im Laufe der Umsetzung des 10jährigen Förderschwerpunktes konnten auf Initiative der Sportvereine und mit Unterstützung durch die Sportförderung vor allem auf der operativen Ebene zahlreiche (unterschiedliche) Sportangebote für Mädchen und Frauen durchgeführt werden. Sowohl in verschiedenen Sportarten als auch in unterschiedlichen institutionellen Kooperationen konnten Mädchen und Frauen Sport treiben und sich ausprobieren. Neben

festen Vereinssportarten, die gezielt für Mädchen und Frauen in den Vereinsstrukturen angeboten wurden, konnten zahlreiche Sport-AGs an Schulen bzw. in Jugendfreizeiteinrichtungen umgesetzt werden und eine Vielzahl von anlassbezogenen Sportangeboten gemacht, wie Mädchensportfeste, Mädchenfußball-, Mädchenhandball- oder Mädchenbasketballturniere. Gleichzeitig wurden mehrere Frauen- bzw. Mädchensportaktionstage durchgeführt, die vor allem das Ziel hatten, Mädchen und Frauen über sogenannte Schnupperangebote an den Sport heranzuführen. Auch im Rahmen der institutionellen Kooperationen zeigen sich diesbezüglich unterschiedliche Ausprägungen. Neben singulären Angeboten, d.h. Angebote die ausschließlich von einem Verein, bzw. einer Jugendfreizeiteinrichtung durchgeführt wurden, gab es unterschiedliche Kooperationsmodelle zwischen Sportvereinen und Schulen, Sportvereinen und Jugendfreizeiteinrichtungen bis hin zu Kooperationen, in die alle Akteure/innen des AK „Förderung des Frauen- und Mädchensportes“ einbezogen wurden. Auch diesbezüglich lässt sich aufzeigen, dass die im AK etablierte Netzwerkstruktur gleichzeitig Wirkungen auf der operativen Ebene nach sich zog. In Bezug auf die Institution Schule als wesentlicher Kooperationspartner von Sportvereinen, konnte ermittelt werden, dass seit dem Jahr 2003 mit insgesamt 28 Schulen kooperiert und Sportangebote für Mädchen durchgeführt wurden, wobei die meisten Schulen Grundschulen waren. Im Genaueren waren folgende Schulen Kooperationspartner von bezirklichen Sportvereinen:

- Ludwig-Hoffmann-Grundschule
- Pettenkofer-Grundschule
- Lenau-Grundschule
- Bürgermeister-Herz-Grundschule
- Aziz-Nesin-Grundschule
- Nürting-Grundschule
- Adolf-Glasbrenner-Grundschule
- Fanny-Hensel-Grundschule
- Justus-von-Liebig-Grundschule
- Fichtelgebirge-Grundschule
- Hunsrück-Grundschule
- Modersohn-Grundschule
- Grundschule am Traveplatz
- Zille-Grundschule
- Blumen-Grundschule
- Leibniz Schule Berlin (Gymnasium)
- Heinrich-Zille-Grundschule
- Charlotte-Salomon-Grundschule
- e.o.-Plauen-Grundschule
- Jens-Nydahl-Grundschule
- Carl-von-Ossietzky-Grundschule
- Robert-Koch-Gymnasium
- Rheinhardswald-Grundschule
- Lemgo-Grundschule
- Emanuel-Lasker-Oberschule
- Rosa-Parks-Grundschule
- Thalia-Grundschule
- Dathe-Oberschule

In Bezug auf die Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe und hier insbesondere die Mädchenzentren und Jugendfreizeiteinrichtungen haben Sportvereine insgesamt mit 26

Institutionen der Freien und Öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe kooperiert und Sportangebote für Mädchen und junge Frauen durchgeführt. Im Genaueren waren das folgende bezirkliche Mädchenzentren bzw. Jugendfreizeiteinrichtungen:

- Mädchenzentrum Rabia
- Phantalisa Mädchentreff – Frieda Frauenzentrum
- ALIA – Mädchenzentrum e.V.
- Jugendhaus Chip
- KiJuKu - Kinder-, Jugend, und Kulturzentrum „Alte Feuerwache“
- Gangway
- Drehpunkt – Kinder und Jugendtreff
- Graefe-Kids Jugendfreizeiteinrichtung
- SoJa – Sportorientierte Jugendarbeit
- KMAntenne – Kinder- und Jugendkulturzentrum
- Kinder- und Jugendbeteiligungsbüro
- O-JA Marta Ev. Martha-Kirchengemeinde
- NaunynRitze
- DTK Wasserturm Sportjugend Berlin
- Feuerwache Friedrichshain - Jugendclub
- Outreach - Mobile Jugendarbeit
- Breakout Evangelische Aktion Kreuzberg
- KoCa Jugendclub
- JC Skandal Jugendfreizeiteinrichtung
- ASP „Forcki“ – Abenteuer- und Bauspielplatz
- Känguru - Kinderfreizeiteinrichtung
- TER - Jugendladen
- Gelbe Villa – Kinder- und Jugendstiftung Jovita
- Formatwechsel – Medienwerkstatt
- Otur ve Yasa - Wohnen und Leben
- Liebig 19 - Jugendclub

Mit Blick auf die Sportarten, die im Rahmen des Mädchensports an Schulen bzw. in Jugendfreizeiteinrichtungen angeboten wurden, lag ein zentraler Angebotsschwerpunkt auf den Ballsportarten, wie Fußball, Handball, und Basketball sowie auf Angeboten zur Selbstverteidigung und Boxen, d.h. in vielen Fällen wurden Angebote in Sportarten gemacht, die als „frauenuntypisch“ gelten.

Neben den anlassbezogenen Sportangeboten, die u.a. in vielen Fällen über eine kurzfristige und begrenzte Akquisition von verschiedenen Fördermitteln ermöglicht wurden (Mittel aus der Förderung des Quartiersmanagements, Mittel der Senatsverwaltung wie z. B. Aktionsräume^{plus} etc.) haben sich einige Angebote inzwischen institutionalisiert. Dazu zählen

„Leyla rennt“, die „Mädchenballolympiade“, und „Discover Football“. Das Mädchensportfest „Leyla rennt“, das ursprünglich als kleine Initiative des Sportvereins Seitenwechsel e.V. in Zusammenarbeit mit dem AK „Mädchenförderung Friedrichshain-Kreuzberg“ nach §78 KJHG gestartet ist, fand im Jahr 2012 zum 11. Mal statt. Es wird inzwischen jährlich in Kooperation mit Schulen, Sportvereinen, dem AK „Mädchenförderung Friedrichshain-Kreuzberg“ und der Sportförderung durchgeführt und bietet Mädchen an diesem Tag eine große Vielfalt von Sport- und Bewegungsangeboten – auch oder gerade in frauenuntypischen Sportarten – an. Es wurde bereits im Jahr 2004 in den Wettkampfkalender der Berliner Schulen aufgenommen und verfügt bereits seit dem Jahr 2009 über eine eigene Website (www.leyla-rennt.de). Die Mädchenballolympiade wird einmal im Jahr zusammen von dem Verein SG Narva und dem Träger der Jugendhilfe Sportorientierte Jugendarbeit (SoJa) der AWO e.V. durchgeführt. Im Rahmen dieser Mädchenballolympiade sollen Mädchen verschiedene Ballsportarten kennenlernen und an diese herangeführt werden und es soll ihnen vermittelt werden, dass Ballspiele im Team Spaß machen. Discover Football, das internationale Frauen-Fußball-Kultur-Festival wird im Jahr 2013 vom Verein Fußball und Begegnung e.V. mit organisatorischer Unterstützung durch die Sportförderung im Kreuzberger Willy-Kressmann Stadion bereits das dritte Mal durchgeführt. Das internationale Frauen-Fußballturnier will auf internationaler Ebene nicht nur dazu beitragen, fußballspielende Frauentteams zu unterstützen, sondern insgesamt ein Zeichen setzen, männlicher Dominanz und Frauendiskriminierung im Sport und darüber hinaus entgegenzuwirken. Auch Discover Football verfügt über einen eigenen Internetauftritt (www.discoverfootball.de). Flankiert wird das Fußballturnier durch ein breites Kulturangebot und durch ein Mädchenfußballcamp, auf dem Mädchen, die im Bezirk wohnen, Fußballtraining erhalten und Fußballspielen können. Discover Football ergänzt somit die vielen quartiersbezogenen Ansätze der Förderung des Frauen- und Mädchensports, indem es ein öffentliches Forum schafft, mit dem insgesamt auf die (notwendige) Förderung des Frauen- und Mädchensports aufmerksam gemacht werden kann.

Insgesamt lässt das Angebotsspektrum, dass sich in den letzten 10 Jahren im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg etabliert hat, besonders mit dem Blick auf den Mädchensport deutlich werden, dass die Fokussierung auf den klassischen Vereinssport nur eine Förderstrategie sein kann, sondern Mädchensport im Jahr 2012 - so kann man sagen - dort stattfindet, wo Sport- und Bewegungsangebote für Mädchen durchgeführt werden, ob im Verein, in der Schule oder in Jugendfreizeiteinrichtungen. Die klassische Strategie der Kinder- und Jugendhilfe „Mädchen dort abzuholen, wo sie sind“, konnte somit, wie sich mit dem dargestellten Angebotsspektrum belegen lässt, auch durchaus erfolgreich, in die Strategien der Sportförderung zur Förderung des Mädchensports integriert werden.

Gleichzeitig haben die bezirklichen Sportvereine auf diesem Wege neue Aufgaben übernommen. Sie haben sich gleichsam als „Botschafter“ des Sportes etabliert, in dem sie Sportangebote in (neue) Kontexte hereingetragen, bzw. andere Umfelder genutzt haben, um Sport für Mädchen zu ermöglichen.

Gendergerechte Sportstättenvergabe

Angesichts der im Jahr 2003 ermittelten niedrigen Mitgliedschaft von Frauen in den bezirklichen Sportvereinen wurde wiederholt die Frage nach einer gendergerechten Vergabe der Sportstätten aufgeworfen, d.h. Fragestellungen diskutiert, inwieweit die Förderung des Frauen- und Mädchensports ein Kriterium bei der Vergabe von bezirklichen Sportanlagen an Sportvereine sein könnte. Diskutiert wurde auch, eine Sporthalle nur für den Mädchen- und Frauensport zu reservieren, bzw. Mädchen- und Frauentage in bestehenden Sporthallen einzurichten. Beide diskutierte Möglichkeiten konnten punktuell umgesetzt werden. So wurde ein Mädchen-, bzw. Frauensporttag auf dem Sportplatz Alt-Stralauer 44 und auf dem Sportplatz Metrohimmel eingerichtet. Als Mädchen- und Frauensporthalle konnte im Jahr 2004 die ehemalige Rosegger-Grundschule in das Fachvermögen der Sportförderung übergeben und unter dem Namen „Boxcamp Kreuzberg“ als Sporthalle, die im Jahre 2011 offiziell als Johann-Trollman-Boxcamp benannt wurde, schwerpunktmäßig als Ort für Frauen- und Mädchensport etabliert werden.

Grundsätzlich ist aber zu konstatieren, dass die Zielvorgabe, die mit einer Erhöhung des Frauenanteils im Vereinssport verbunden wurde, nur punktuell zu realisieren war. Dafür gibt es Gründe, die auch während der 10jährigen Umsetzung der Förderung des Mädchen- und Frauensportes, nicht beseitigt wurden bzw. werden konnten. Der wesentliche Grund liegt offensichtlich in der Situation des Mangels. Nach wie gehört der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg zu den am schlechtesten mit öffentlichen Sportanlagen ausgestatteten Berliner Bezirken. Hier gibt es nicht nur zu wenige Sportanlagen, sondern viele befinden sich zudem in einem sanierungsbedürftigen Zustand. Die Verzögerung von Baumaßnahmen und Sanierungen aufgrund der schlechten Haushaltslagen verschärft die sowieso schon vorhandene Mangelverwaltung (Fünfter Bericht über die Umsetzung von Gender Mainstreaming/ Gender Budgeting in der Berliner Verwaltung, S. 51). Für die Vergabe von Sportstätten bedeutet dieser Tatbestand, dass die Sportstätten unter den vorhandenen bezirklichen Sportvereinen gleichsam verteilt sind und neue Sportvereine bei der Vergabepaxis inzwischen so gut wie keine Berücksichtigung mehr erfahren können. Andersherum bedeutet dies, dass, wenn unter den gegebenen Umständen neue Nutzungszeiten verteilt werden, sie diesen anderen Sportvereinen weggenommen werden

müssen. Dass eine solche „Umverteilung“ unter Gendergesichtspunkten wenigstens punktuell möglich bleibt, zeigt die Neuaufnahme des Mädchen- und Frauensportvereins „Fußball und Begegnung e.V.“ als Trägerverein von Discover Football, dem neu vergebene Zeiten auf der Sportanlage Lobeckstrasse zugesprochen wurden.

Gleichzeitig ist weiter zu konstatieren, dass die Sportförderung auf die Angebote, die von den Vereinen durchgeführt werden, keinen Einfluss hat. Diesbezüglich gilt letztlich die Vereinsautonomie. Auch gibt es auf Seiten der Sportförderung keine wirkliche Steuerungsmöglichkeit, da selbst, wenn versucht würde, die Förderung des Mädchen- und Frauensports als Kriterium einer gendergerechten Vergabe umzusetzen, es angesichts des Umfangs der Vergabezeiten keine Kontrollmöglichkeiten gäbe. Angesichts der weitgehend „festgeschriebenen“ Vergabepaxis bedeutet das für neue Sportangebote für Mädchen und Frauen, dass diese nur innerhalb der Zeiten zu realisieren sind, die den Sportvereinen insgesamt zustehen. Dass es hier teilweise zu ersten Umverteilungen kommt, zeigt sich im Bereich des Fußballs. Gerade in dieser Sportart, die im Bezirk dominierend ist, wächst der Spielbetrieb der Mädchen- und Frauenmannschaften und es haben sich mehrere neue Frauen- und Mädchenmannschaften konstituiert, die wiederum die Sportplätze ihrer Vereine nutzen und Platzzeiten beanspruchen.

Ein anderes Hindernis bilden die Sportanlagen-Nutzungsvorschriften (SPAN). Die schon im Bericht der externen Genderberatung thematisierten Einschränkung einer anderen Vergabe von Nutzungszeiten, die verstärkt auch die Durchführung von Kursangeboten – Angebote, die wie dargestellt, vor allem Frauen präferieren - berücksichtigen würde, konnte bisher nicht durchgesetzt werden. Obwohl anlässlich der Neubearbeitung der SPAN im Jahr 2008, durch den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg und die externe Genderberatung der Versuch gestartet wurde, die Förderung des Frauen- und Mädchensports als konkretes Kriterium der Bewertung von Angebotsformen mit in die Neugestaltung der SPAN aufzunehmen, blieb es diesbezüglich weitgehend bei den gegebenen Formulierungen. Anliegen des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg und der externen Genderberatung bei der Neufassung der SPAN war es, die besondere Berücksichtigung der Bedarfe und Interessen von Mädchen und Frauen insbesondere in der Definition der Ziele, der Zwecke der Förderung und der Vergabe- und Nutzungsvorschriften der Verordnung gezielt aufzunehmen. Die vorgeschlagenen Veränderungen zur gendergerechten Neufassung der SPAN wurden aber weitgehend nicht aufgegriffen. Einzig die Ergänzung, dass „bei der Vergabe auch geschlechterspezifische Erfordernisse zu berücksichtigen sind“ fand Eingang in die Neugestaltung der SPAN (Nr. 4, Abs. 8 Buchstabe C). Damit konnte das Bezirksamt

Friedrichshain-Kreuzberg nicht darauf hinwirken, eine gezielte Förderung des Mädchen- und Frauensports in der aktualisierten Fassung der SPAN zu verankern.

Bauliche Gestaltung unter Gendergesichtspunkten

Fragen bezüglich der baulichen Gestaltung, respektive Sanierungen von Sportanlagen unter Gendergesichtspunkten konnten nur punktuell angegangen werden. So organisierte der AK „Förderung des Mädchen- und Frauensports“ im Jahr 2006 zusammen mit der Sportförderung eine Prüfung und Beurteilung der bezirklichen Sportanlagen unter dem Aspekt einer mädchen- und frauengerechten Ausstattung der Anlagen. Dennoch konnte diese Zielsetzung während der letzten Jahre kaum beachtet werden, da es bei anstehenden Sanierungen kaum Gestaltungsspielraum gab. In der Regel konnte aus Mangel an finanziellen Mitteln, von wenigen Ausnahmen abgesehen, wo z.B. der Sanitärbereich einer Sportanlage für Frauen vergrößert und verschönert wurde, gerade der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt werden.

Dennoch fanden Selbstverständlichkeiten einer baulichen Gestaltung unter Gendergesichtspunkten Beachtung. Auf Sicherheitsaspekte wie eine gute Beleuchtung, die Einsehbarkeit von Eingängen und Wegen wurde systematisch geachtet. Die Herstellung des Sichtschutzes in Sanitärbereichen wurde gleichfalls realisiert, manchmal aufgrund der nicht vorhandenen finanziellen Möglichkeiten auch mit unkonventionellen Mitteln¹. Die Beachtung von Sicherheitsaspekten ist allerdings eine notwendige Maßnahme, die die Geschlechtergrenzen überschreitet. So dient die Umsetzung von Sicherheitsaspekten nicht nur als notwendiger Schutz von Frauen und Mädchen vor Formen (sexueller) Gewalt, sondern ist unter Genderaspekten auch für Jungen und junge Männern relevant, vielleicht weniger als Schutz vor sexueller Gewalt als vielmehr als Schutz vor Formen des „Abziehens“ von Kleidung und/ oder elektronischer Medien etc.

Öffentlichkeitsarbeit zur Förderung des Frauen- und Mädchensports

Einen zentralen Stellenwert in der Förderung des bezirklichen Frauen- und Mädchensports nahm von Anfang an die Öffentlichkeitsarbeit ein. In der Öffentlichkeitsarbeit wurde ein wesentlicher Ansatzpunkt gesehen, nicht nur Informationen über vorhandene Sportangebote für Frauen und Mädchen zu veröffentlichen und weiterzuleiten, sondern Strategien der Öffentlichkeitsarbeit dienten insgesamt der Forcierung des Frauen- und Mädchensports,

¹ So wurden etwa in einer Halle die Fenster zum Frauensanitärbereich einfach schwarz gestrichen.

indem sie auf dessen Notwendigkeit, Bedeutung und Entwicklung dieser Förderpraxis aufmerksam machten.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurden seit dem Jahr 2003 sowohl von der Sportförderung als auch von den Sportvereinen eine Vielfalt von Aktivitäten umgesetzt wie:

- Frauensportaktionstage mit Schnupperkursen
- Mädchensportaktionstage
- Zukunftswerkstatt zu Frauen und Mädchen im Sport
- Stände auf Umwelt- und Gesundheitsmärkten
- Flyer, Plakate und Internetinformationen anlässlich verschiedener Veranstaltungen
- Artikel zur Förderung des Frauen- und Mädchensports seitens der bezirklichen Pressestelle
- Ankündigungen von Sportveranstaltungen seitens der bezirklichen Pressestelle (z.B. Discover Football, Leyla rennt u.a.)
- Artikel zum Frauen- und Mädchensport in der „Berliner Woche“
- Filme und Poster zum „Sport für Mädchen“ im Bezirk
- Vorstellung der Arbeit des AK „Förderung des Frauen- und Mädchensports“ im bezirklichen Elternausschuss und in der Versammlung der Schulräte
- Auszeichnung von ehrenamtlichen Sportleiterinnen und Organisatorinnen im Rahmen der jährlichen Sportler/innenehrung

Im Jahr 2005 wurde darüber hinaus die Broschüre „Sport in Friedrichshain-Kreuzberg“ publiziert, innerhalb derer ein spezielles Logo auf entsprechende Sportangebote für Mädchen und Frauen aufmerksam machte. Im Jahre 2008 wurde diese Broschüre noch mal in einer aktualisierten und erweiterten Ausgabe herausgegeben.

Um die Zielgruppenansprache zu spezifizieren wurde im Jahr 2009 mit Hilfe der externen Genderberatung ein eigener Flyer entworfen, um die Vereinsangebote für Frauen im Bezirk unter dem Motto „Sport in meiner Nähe“ bekannt zu machen. Im Vorfeld wurde diesbezüglich ermittelt, dass mit einem solchen Flyer weniger Angebote der klassischen Sportarten präsentiert werden sollen, da sich wettkampforientierte Frauen eher über die Sportverbände der jeweiligen Sportarten informieren, sondern auf Angebote des Fitness- und Gesundheitssports in den Vereinen hingewiesen werden sollte. Auf der Grundlage einer gezielten Abfrage in den bezirklichen Sportvereinen, wurde dieser Flyer mit Angaben zu den Sportarten, Sportanlagen und den finanziellen Konditionen im Jahr 2009 fertig gestellt und im Jahr 2010 noch um neue Vereine und deren Angebote erweitert. Mit dem ersten Flyer

konnten bereits 36 Vereinsangebote und mit dem erweiterten Flyer insgesamt 96 Vereinsangebote präsentiert werden. Somit konnte die Öffentlichkeit im Bezirk weitgehend über die bezirklichen Vereinsangebote des Fitness- und Gesundheitssport für Frauen informiert werden, auch wenn diese nicht in jeden Fall geschlechtshomogen ausgeschrieben waren².

Im Jahr 2010 wurde von der Sportförderung und dem Verein Seitenwechsel, gleichfalls mit Unterstützung der externen Genderberatung, vor dem Hintergrund, dass Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund selten im organisierten Sport vertreten sind, eine Veranstaltung zum Thema „Migrantinnen und Sport“ geplant und durchgeführt. Unter dem Titel „Lets talk about live and sports – Sportlerinnen mit Migrationshintergrund sprechen über ihr Leben“ wurde eine Podiumsdiskussion anberaumt, auf der erfolgreiche Sportlerinnen mit Migrationshintergrund über ihre Lebensgeschichte, ihre Familie und ihrem Zugang zum Sport berichtet haben. Ziel dieser Veranstaltung war es, weibliche Vorbilder für Mädchen zu Wort kommen zu lassen, die in ihrer jeweiligen Sportart erfolgreich sind und in ihrer jeweiligen ethnischen Community Ansehen genießen. Diese Veranstaltung wurde – flankiert von einer „praktischen“ Wushu-Vorführung – im Boxkampf Kreuzberg im Rahmen der interkulturellen Woche Friedrichshain-Kreuzberg präsentiert.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit und als Projektabschluss organisierte der Verein Seitenwechsel im Jahr 2008 und im Jahr 2011 über externe Fördermittel zwei große Events zur Werbung für den bezirklichen Mädchensport. Im mehrere hundert Menschen umfassenden SO 36 wurden für Mädchen und junge Frauen und für die am Mädchensport interessierte Öffentlichkeit zwei große Veranstaltungen umgesetzt, auf denen Filmdokumentationen von Kreuzberger Frauen- und Mädchensportprojekten vorgeführt und Sportvorführungen und Performancepräsentationen von Mädchen und Frauen gezeigt wurden, sowie Mädchen die Gelegenheit hatten, mit erfolgreichen Sportlerinnen zu sprechen.

Neben den größeren und kleineren Aktionen der Öffentlichkeitsarbeit wurde gleichzeitig die Darstellung des Frauen- und Mädchensports im Rahmen des Internetauftritts der Sportförderung als „Infopool“ ausgebaut. Da der Internetauftritt der Sportförderung seit dem Jahr 2006 durch die Mitarbeiterin betreut wird, die auch die Ansprechpartnerin für den Frauen- und Mädchensport, bzw. die Ansprechpartnerin der Gender Mainstreaming-Geschäftsstelle ist, war gewährleistet, dass hier regelmäßig auch der Frauen- und Mädchensport zur Darstellung kommt. Über die Webseite wird seitdem regelmäßig über

² In den meisten Fällen bleiben Frauen bei solchen Angeboten, auch wenn sie koedukativ ausgeschrieben sind, oft unter sich.

aktuelle Sportveranstaltungen für Mädchen und Frauen berichtet, sie dient darüber hinaus aber gleichzeitig als „Kontaktstelle“. Über die Präsentationen auf der Webseite, die immer häufiger aufgerufen wird, werden auch viele Anfragen zum bezirklichen Mädchen- und Frauensport an die verantwortliche Mitarbeiterin der Sportförderung für den Mädchen- und Frauensport herangetragen.

Als besonderes Instrument der Öffentlichkeitsarbeit wurde im Jahr 2007 erstmals ein Innovationspreis Frauen- und Mädchensport ausgeschrieben. Der Preis sollte als Anreiz und Anerkennung für Sportvereine, bzw. von Übungsleiterinnen in Sportvereinen gelten, die sich besonders im Mädchen- und Frauensport engagieren. Der Preis wurde in den Jahren 2007, 2008 und 2009 jeweils im Rahmen der Sportler/innenehrung verliehen. In den Jahren 2010, 2011 und 2012 konnte er aus Gründen einer Haushaltssperre nicht vergeben werden.

Perspektiven des Frauen- und Mädchensportes im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

Das seit dem Jahr 2003 bestehende Ziel der Förderung des Mädchen- und Frauensports im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, ist in den letzten Jahren mit einer Vielzahl von Sportangeboten, Aktivitäten und Aktionen umgesetzt worden. Ein ganz besonderes Gewicht erhält dabei die strukturelle Absicherung dieses Förderschwerpunktes in der Verwaltung, durch die Bestimmung einer Mitarbeiterin als Verantwortliche für diesen Bereich und die Etablierung und Verstetigung des AK „Förderung des Mädchen- und Frauensports“ als Planungs- und Steuerungsgremium. Unter Gendergesichtspunkten ist diesbezüglich darüber hinaus hervorzuheben, dass dieser Förderschwerpunkt im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg nicht ausschließlich an eine Mitarbeiterin delegiert wurde, was im Rahmen der Umsetzung von Gender Mainstreaming-Prozessen immer wieder anzutreffen ist, sondern dass auch die Leitung der Sportförderung in die Umsetzungsprozesse mit einbezogen ist. So nimmt der zuständige Leiter der Sportförderung regelmäßig an den turnusmäßigen Treffen des AK „Förderung des Frauen- und Mädchensportes“ teil. Auf diesen Wegen konnte der Förderschwerpunkt über die letzten 10 Jahre erfolgreich in der Verwaltung verankert werden.

Eine wesentliche Aufgabe wird zukünftig darin bestehen, weiter dafür Sorge zu tragen, diese vorhandene Verankerung abzusichern und nach wie vor zu verstetigen. Ohne eine strukturelle Absicherung in der Verwaltung, kann die Planungs- und Steuerungshoheit nicht wahrgenommen werden. In diesem Zusammenhang wird es auch notwendig werden, den AK „Förderung des Mädchen- und Frauensportes“ als erfolgreiches Steuerungsgremium weiter auszubauen und zu konsolidieren. Mit einem solchen Ausbau wird gleichfalls die vorhandene Netzwerkstruktur, die sich über die Jahre etabliert hat, verstärkt und vergrößert.

Da – wie bereits beschrieben – die Existenz einer solchen Netzwerkstruktur gleichfalls direkte Auswirkung auf die operative Ebene hat, d.h. sich auch in der Realisierung von vernetzten Angeboten, Angebote, die in verschiedenen Kooperationsmodellen durchgeführt werden, niederschlägt, liegt hier ein wichtiger perspektivischer Ansatzpunkt sowohl in der Verstetigung der Struktur als auch in Entwicklung weiterer, neuer und bestehender Angebote.

Im Blick auf die durchgeführten Sportangebote für Mädchen und Frauen konnte konstatiert werden, dass – entsprechend der gendertypischen Forderung – ein Schwerpunkt der Angebote auf der Realisierung von sogenannten „frauenuntypischen“ Angeboten lag. Insbesondere die Sportarten Fußball und Boxen nahmen diesbezüglich einen breiten Raum ein, d.h. das Ziel der Heranführung von Mädchen und Frauen an frauenuntypische Sportarten konnte weitgehend realisiert werden. Auch wenn diese Realisierung nach wie vor ein wesentliches Ziel bleibt, so wird es zukünftig immer wichtiger werden, besonders den Mädchensport sowohl breiter aufzustellen als auch verstärkt nach präventiven Ansatzpunkten zu suchen. Allein die Tatsache, dass sich in den letzten Jahrzehnten der Anteil der übergewichtigen Kinder verdoppelt, bei Mädchen sogar verdreifacht hat, zeigt die Notwendigkeit der Umsetzung von Sport- und Bewegungsangeboten für Mädchen jedweder Couleur. Nicht nur sogenannte „frauenuntypische“ Sportarten, sondern alle Sportarten sollten deshalb in die Stärkung und Forcierung des Mädchensports unter der Vorgabe „Mädchensport findet dort statt, wo Sport für Mädchen angeboten wird“ einbezogen werden.

Neben den Vereinsangeboten, gerade auch neben solchen Angeboten, die von ihrer „klassischen“ Ausrichtung leistungs- und wettkampforientiert sind, werden weiter – wie die vielen umgesetzten Sportangebote der letzten Jahre zeigen – Angebote im sogenannten niedrigschwelligem Bereich benötigt, Sportangebote in Kooperation mit Schulen, mit Jugendfreizeiteinrichtungen, d. h. mit den Institutionen, wo sich Mädchen auch sonst aufhalten. Daneben bleibt die Umsetzung von Schnupperangeboten zum generellen Kennenlernen und Ausprobieren von Sportangeboten eine wichtige Aufgabe, denn viele Sportarten werden von Mädchen heute gar nicht mehr gekannt. Aber auch die Durchführung von Sport-AGs und Mädchensportaktionstagen bleiben diesbezüglich der richtige Weg. Wenn über diese Maßnahmen und Aktivitäten neue Mädchen und junge Frauen für die Vereine gewonnen werden können, ist das gut, kann aber nicht (mehr) das zentrale Kriterium von Mädchensportangeboten sein. Auch Sportvereine werden mit ihren spezifischen Aufgabenstellungen verstärkt einbezogen, Übergänge zwischen den verschiedenen Lebenswelten der Mädchen herzustellen.

Eine weitere geltende Aufgabe für die Perspektiven des Mädchen- und Frauensportes im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg bleibt nach wie vor die Frage, wie mehr Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund in vorhandene Sportangebote integriert, bzw. was für Angebote realisiert werden müssten, die insbesondere von Frauen mit Migrationshintergrund genutzt würden, bzw. die diese benötigen. Diesbezüglich gab es auch in der Vergangenheit immer wieder Ansatzpunkte der Umsetzung. Letztlich ist diese Fragestellung aber nicht kurzfristig zu beantworten, sondern bleibt eine Aufgabenstellung für die Zukunft. Was die Schaffung von Sportangeboten für Mädchen mit Migrationshintergrund betrifft, so zeigte sich hier schon in den letzten Jahren ein gangbarer Weg dahingehend, dass die Sportvereine mit ihren Sportangeboten, in die Quartiere, dorthin gegangen sind, wo die Mädchen sich auch sonst aufhalten. Damit hat sich gleichfalls unter der Hand ein Paradigmenwechsel vollzogen: Es werden keine Angebote mehr unter dem Label „Sportangebote für Mädchen mit Migrationshintergrund“ gemacht, ein Label bei dem stets eine Defizitorientierung mitschwingt, sondern es wird dorthin gegangen an Schulen, in Freizeiteinrichtungen, wo diese Mädchen sich aufhalten und leben. Auf diese Weise kann diese Zielgruppe erreicht werden, ohne sie vorher zu stigmatisieren.

Zielsetzungen des AK „Förderung des Mädchen- und Frauensportes“ für das Jahr 2013

Auf einem mit Hilfe der externen Genderberatung durchgeführten Workshop am 08.10.2012 wurden vom AK „Förderung des Frauen- und Mädchensports“ für das Jahr 2013 eine Reihe von Zielsetzungen formuliert, die umgesetzt werden sollen:

- Erweiterung des AK „Förderung des Frauen- und Mädchensportes“
- Ausweitung der Angebote für Mädchen im Ortsteil Friedrichshain
- Erweiterung der Zielgruppenansprache
- Erweiterte Strategien der Öffentlichkeitsarbeit
- Neues Konzept für den Innovationspreis

Durch die Erweiterung des AK „Förderung des Frauen- und Mädchensports“ soll der AK nicht nur verstetigt, sondern es sollen die Netzwerkbildung gestärkt und neue Kooperationspartner gewonnen werden. Gleichzeitig soll die Vielfalt verbreitert und es sollen infolgedessen auch neue Sportarten integriert, bzw. die bereits teilnehmenden Sportarten stabilisiert werden. Folgende neue Akteure/innen sollen diesbezüglich angesprochen und für die Mitarbeit im AK gewonnen werden:

- Mitglieder aus dem Berliner Fußballverband

- Akteure/innen neuer Sportvereine in Sportarten, die bis jetzt noch nicht im AK vertreten sind
- Akteure/innen aus dem Schwulen- und Lesbenverband
- Integration einer bzw. mehrere Personen aus dem Schulamt
- Integration von Kollegen/innen aus der Senatsverwaltung (Sportentwicklung)

Hinsichtlich der Entwicklung neuer Angebote konnte durch die Analyse der bisher umgesetzten Sportangebote vor allem ein regionaler Mangel identifiziert werden. Während in Kreuzberg bisher sehr viele Sportangebote für Mädchen realisiert wurden, ist dies im Ortsteil Friedrichshain bisher nur begrenzt geschehen. Im Jahr 2013 sollen deshalb die Sportangebote für Mädchen im Ortsteil Friedrichshain durch folgende Maßnahmen ausgeweitet werden:

- Ausbau der Schnupperangebote für Mädchen in Kooperation mit zwei Friedrichshainer Grundschulen
- Durchführung von mehr Sport-AGs an Friedrichshainer Schulen
- Ausbau des Kinderturnens als mädchenspezifisches Angebot – auch wenn das Kinderturnen nicht ausschließlich in geschlechtshomogenen Kontexten angeboten wird.

Eine erweiterte Zielgruppenansprache und die Schaffung von Angeboten mit einer Neuausrichtung wurden für das Jahr 2013 nicht nur für die direkte Zielgruppe der Mädchen und Frauen thematisiert, sondern auch für die Kooperationspartner der Angebote. Vor dem Hintergrund, dass sich als Folge der Individualisierung – auch des Sportes und als Folge des demographischen Wandels die Zielgruppen verändern, ganze Bevölkerungsgruppen gar nicht erreicht werden, bzw. (neue) Kooperationspartner in Bezug auf die Förderung des Mädchen- und Frauensportes informiert und geschult werden müssen, wurden folgende Maßnahmen erwogen:

- Realisierung von speziellen Sportangeboten für die fitten älteren Frauen 50+ (Badminton)
- Lauftreff in Kreuzberg für Mädchen und Frauen
- Diskussion zur Erreichbarkeit von muslimischen Frauen mit Sportangeboten
- Möglichkeiten der Nutzung von Öffentlichen Räumen für Bewegungsangebote für Mädchen und jungen Frauen (Schaffung von Gelegenheitsstrukturen)
- Fortbildung für Lehrer/innen und Platzwarte in Bezug auf den Mädchensport
- Aufklärungsangebote für Eltern über das Thema Bewegung und Gesundheit

Mit dem Ziel einer erweiterten Öffentlichkeitsarbeit für das Jahr 2013 wird vor allem verbunden, den Förderschwerpunkt „Förderung des Mädchen- und Frauensports“ noch auszuweiten und damit auch Kontexte zu erreichen, wie z.B. Schulen, in denen dieser Schwerpunkt noch nicht besonders stark verankert ist. Diesbezüglich bleibt es wichtig, die Notwendigkeit der Sportangebote für Mädchen weiter zu verdeutlichen und nach wie vor muss sich der Aufgabe gestellt werden, Vorurteilen gegen die Umsetzung „frauenuntypischer“ Sportarten entgegen zu wirken. Konkret wurden diesbezüglich zwei Maßnahmen geplant.

- Durchführung einer „Woche des offenen Trainings“ für Mädchen mit allen im Bezirk vertretenen Vereinen
- Vermehrte Öffentlichkeitsarbeit des AKs an Schulen, um den bezirklichen Förderschwerpunkt bekannter zu machen

Auf dem Workshop am 08.10.2012 wurden auch die (bisherige) Vergabe des Innovationspreises diskutiert und Rahmenbedingungen für ein neues Konzept erörtert. Deutlich wurde in dieser Diskussion, dass die Kriterien für die bisherige Vergabe zu umfangreich und komplex waren und mit ihnen die jeweilige Verleihung nicht unbedingt nachvollziehbar war. Grundsätzlich wurde im Rahmen dieser Diskussion dafür plädiert, den Preis nicht als „Innovationspreis“, sondern als „Förderpreis“ auszuloben. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Preis auch weiterhin als Strategie der „Belohnung“ für Vereine, mit einem besonderen Engagement im Mädchen- und Frauensport, zu vergeben. Um zu verhindern, dass immer die gleichen Vereine belobigt werden und auch um unterschiedliche inhaltliche Impulse zu setzen, wurde dafür gestimmt, den Förderpreis jährlich mit einer thematischen Festlegung zu verbinden. Für das Jahr 2013 wurde vorgeschlagen, den Preis für Vereine zu vergeben, die das „Interessanteste Kooperationsprojekt“ eingereicht haben.

Die geltenden Bewerbungsmodalitäten sollen weitgehend bestehen bleiben. Als Bewerbungsunterlagen sollen eine kurze Selbstdarstellung des Vereins und ein (thematisches) Angebot eingereicht werden. Das Angebot soll 3 DIN 4-Seiten nicht überschreiten. Als Preise werden weiterhin ein 1. Preis über 500 €, ein 2. Preis über 300 € und ein 3. Preis über 200 € vergeben, damit mehrere Vereine von der Auslobung profitieren können. Anders als bei den bisherigen Vergaben, soll nicht eine externe Jury über die eingereichten Angebote befinden, sondern über die Vergabe sollte im erweiterten AK „Förderung des Mädchen- und Frauensports“ entschieden werden, unter Absehung der Vereine, die selber ein Angebot eingereicht haben. Mit dieser Neubestimmung der Jury soll

vor allem auch gewährleistet werden, dass die fachlichen Impulse, die durch die Einreichung der Angebote erstehen, gleichfalls eine Weiterentwicklung der inhaltlichen Arbeit im AK befördern. Die Vergabe des Förderpreises soll auch weiterhin, wie gehabt, im Rahmen der Sportler/innenehrung stattfinden. Nähere Kriterien für die thematische Bestimmung des „Interessantestes Kooperationsprojekt“, die max. drei Angaben umfassen sollen, sollen Anfang des Jahres 2013 beschlossen werden.

Literatur

Färber/ Geppert (2004): Bericht der externen Organisationsberatung über das Pilotprojekt Gender Mainstreaming im Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg.

Fünfter Bericht über die Umsetzung von Gender Mainstreaming/ Gender Budgeting in der Berliner Verwaltung – Berichtszeitraum 2006/2007

Klebba (2004): Die Umsetzung von Gender Mainstreaming im Berliner Bezirk Friedrichshain Kreuzberg im Pilotbereich Sportförderung. In: Stiftung SPI Berlin (Hg.) Dokumentation der 8. Zielgruppenkonferenz für Vertreter/innen der Städte und Gemeinden in E&C-Gebieten – Strategien der kommunalen Umsetzung von Gender Mainstreaming.

Berlin, den 05. Dezember 2012